Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2001-2002)
Heft: 1

Artikel: Lautere Frauenstimmen : Jugendkultur in Polen von 1950 bis heute
Autor: Nacher, Anna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1053884

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anna Nacher

Übersetzung: Beata Kozak

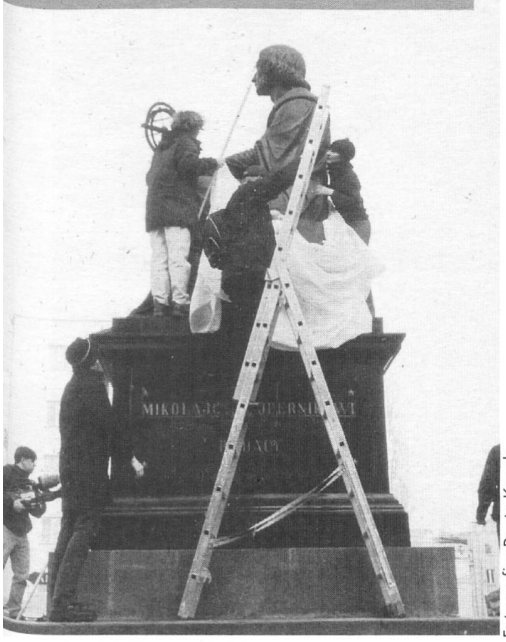
Lautere Frauenstimmen

Vom Jazz über die Hippies zu Punk und Hardcore: Polens aufmüpfige Jugend hat die Lebensstile aus dem Westen nicht einfach übernommen, sondern an ihre Bedürfnisse angepasst.

Jugendkultur in Polen von 1950 bis heute

Die rege jugendliche Kultur hat in Polen eine lange Tradition, die schon in den 50er Jahren einsetzte, als Jazz eine ideologisch verdächtige und umstürzlerische Musik war. Es ist also nicht verwunderlich, dass dieser Musikstil unter den jungen RebellInnen sehr populär war. Damals konnte man wegen einer zu engen Hose oder wegen der dick besohlten Schuhe unwiderrufbar der Hochschule verwiesen werden – dies war eine Strafmassnahme dafür, dass dem Lebensstil des «moralisch verfaulten Westens» gefrönt wurde. Danach kamen die bunten 60er und 70er Jahre, plötzlich explodierte der polnische Big-Beat, die heimische Version der rockigen Verrücktheit des Westen. Die Regierung versuchte, dieses Gären mit dem Slogan «Polnische Jugend singt polnische Lieder» zu vereinnahmen und danach erschienen im Rundfunk und in den Fernsehstudios der Regierung Bands, die hauptsächlich unkomplizierte Liedchen über Liebeseroberungen sangen. Es erschienen auch halbe Untergrundbands, wie die legendäre Rockband «Zdrój Jana». Die Gruppe «Breakout», damals unter den Jugendlichen sehr populär, klang mit ihrer Vokalistin Mira Kubasińska immer psychedelischer. Czeslaw Niemen weckte mit seinem Gesang (und mit seinem langen Haar) spontane Reaktionen bei der älteren Generation. Viel später erschien die mit ihrem Klang schockierende Formation SBB (Szukaj, Burz, Buduj – Suche, Zerstöre, Baue), die schon die Hippie-Epoche ankündigte.

Demonstration gegen die Verletzung der Frauenrechte am 10. Dezember 2000 in Warschau, dem Internationalen Tag der Menschenrechte



Fotografin: Beata Kozak

Musik aus dem wilden Westen

Mit der Zeit ist natürlich diese «wilde Musik» domestiziert und akzeptiert worden. In der Zwischenzeit kam es zu wichtigen politischen Ereignissen: Das Jahr 1968 bedeutete in Polen nicht nur die Revolte der Jugendlichen und der StudentInnen, sondern auch das Aufbegehren gegen das politische System und das Entstehen der späteren Opposition. Es gab auch das polnische Hippieleben – bei uns, anders als im Westen, fiel der Kulminationspunkt dieser Erscheinung in die späten 70er Jahre und in die frühen 80er.

Schon in den 60er Jahren fand das Theater neue Ausdrucksmöglichkeiten, um die einengende Lebenswelt darzustesllen – aus dieser Strömung, die Jerzy Grotowski in Gang setzte, entstanden spätere unabhängige Studententheater, wie eines der berühmtesten polnischen Theater der Gegenwart, Teatr Ósmego Dnia (Theater des Achten Tages). Polen machte Bekanntschaft mit dem Living Theatre; die studentische Szene wurde durch die Diskussionen über den Sinn der Kunst und des Lebens lebendig gehalten. Es folgte das Strassentheater, Happenings und Performances. Dies alles passierte natürlich im politischen Kontext, denn in der damaligen Zeit wurde schon das Zusammentreffen und Organisieren eines Ereignisses jenseits des offiziellen Verbandes der sozialistischen Jugend oder jenseits der kommunistischen Partei zu einer umstürzlerischen Beschäftigung. Weil die Jugend in Polen das bunte Weltall der Pubs, Kneipen oder Kaffeehäuser entbehrte, konzentrierte sie sich um so mehr auf Kunst, Theater oder auf experimentelle Musik. Es entstanden die ersten Kommunen, nach dem Vorbild der Provos oder amerikanischer Gruppen, die gesellschaftliche Konventionen in Frage stellten.

Protest gegen Essigflaschen

Die 80er Jahre waren viel grauer: Nach der Euphorie von 1980 (die Geburt der «Solidarnosc») kam der Katzenjammer des Kriegsrechts und das graue Einerlei der wirtschaftlichen Krise. In dieser finsteren Zeit konnte das jugendliche Aufbegehren leicht auf viel schärfere Strafmassnahmen stossen: So starben der Abiturient, Grzegorz Przemyk und der Student Stanislaw Pyjas unter bis heute ungeklärten Umständen. Damals enstand in Polen die Punkbewegung. Die Parole «No future» entstand nicht in Opposition zur extatischen Konsumwut, sondern als Protest gegen die leeren Regale in den Geschäften, die nur mit Essigflaschen gefüllt waren. Etwas später erschienen im offiziellen Rundfunk die ersten Programme, in welchen manche der aufbegehrenden Bands zu hören waren. Es erschienen auch Zeitschriften, die dem Geschmack des jungen Publikums besser entsprachen. In den 80er Jahren wurde in Jarocin das erste polnische Sommerfestival der Rockmusik organisiert, das Tausende von jungen Menschen anlockte. Natürlich waren alle diese Institutionen regierungsgebunden. Sie wurden für das sogenannte Sicherheitsventil gehalten, das die jugendliche Revolte für die Zwecke der damals schon schwankenden Regierung benutzen sollte. Damit frau auf diesem Festival auftreten konnte, stellte sie sich im Gegenzug der offiziellen Zensur. Ohne die Erlaubnis der Zensur konnte auch keine Platte herausgegeben werden – übrigens war es nur in den offiziellen Firmen möglich. So begann im inoffiziellen Umlauf die Herausgabe von Demokassetten, das Aufnehmen von Konzerten und der unabhängige Vertrieb.

die letzten fünf Jahre auf einen Blick

			Seitenblicke:
❒	95/1	Kriminalisierung	Feminismus postmodern
❒	95/2	Antisemitismus	Italien
❒	95/3	Literatur	Dilemma Koedukation
❒	95/4	Medizin	Tanz
❒	96/1	Im Netz	Neues AusländerInnengesetz
❒	96/2	Leidenschaften	Hannah Arendt
❒	96/3	Sport	Deregulierung
❒	96/4	Im Umbruch	Frauenkunst?!
❒	97/1	Musik	Neues Fortpflanzungsgesetz
❒	97/2	Geld gilt	Krankheit Endometriose
❒	97/3	Gewalt	Portugiesische Autorinnen
❒	97/4	Politik	Wein
❒	98/1	Humor	Jubiläum SAFFA 58
❒	98/2	Afrika (CH)	Janet Flanner, Reporterin
❒	98/3	Wissen	Meine beste Freundin
❒	98/4	Lebensalter	Frauenräume heute
❒	99/1	Kunst machen	8. März
❒	99/2	Liebe	Bergsteigerinnen
❒	99/3	Wohnen	Nadeschkin «solo!»
❒	99/4	Frauenprojekte	(K)ein Kind?
❒	2000/1	Fraumänner und Mannfrauen	Vom Klo
❒	2000/2	Literatur	Comic von Rita Küng
❒	2000/3	Wir arbeiten - und Sie?	Schmuck
❒	2000/4	feste feiern	Gewerkschaften
❒	2001/1	ostwärts	Relax!

Vorschau:
Mütter (Mai 2001)

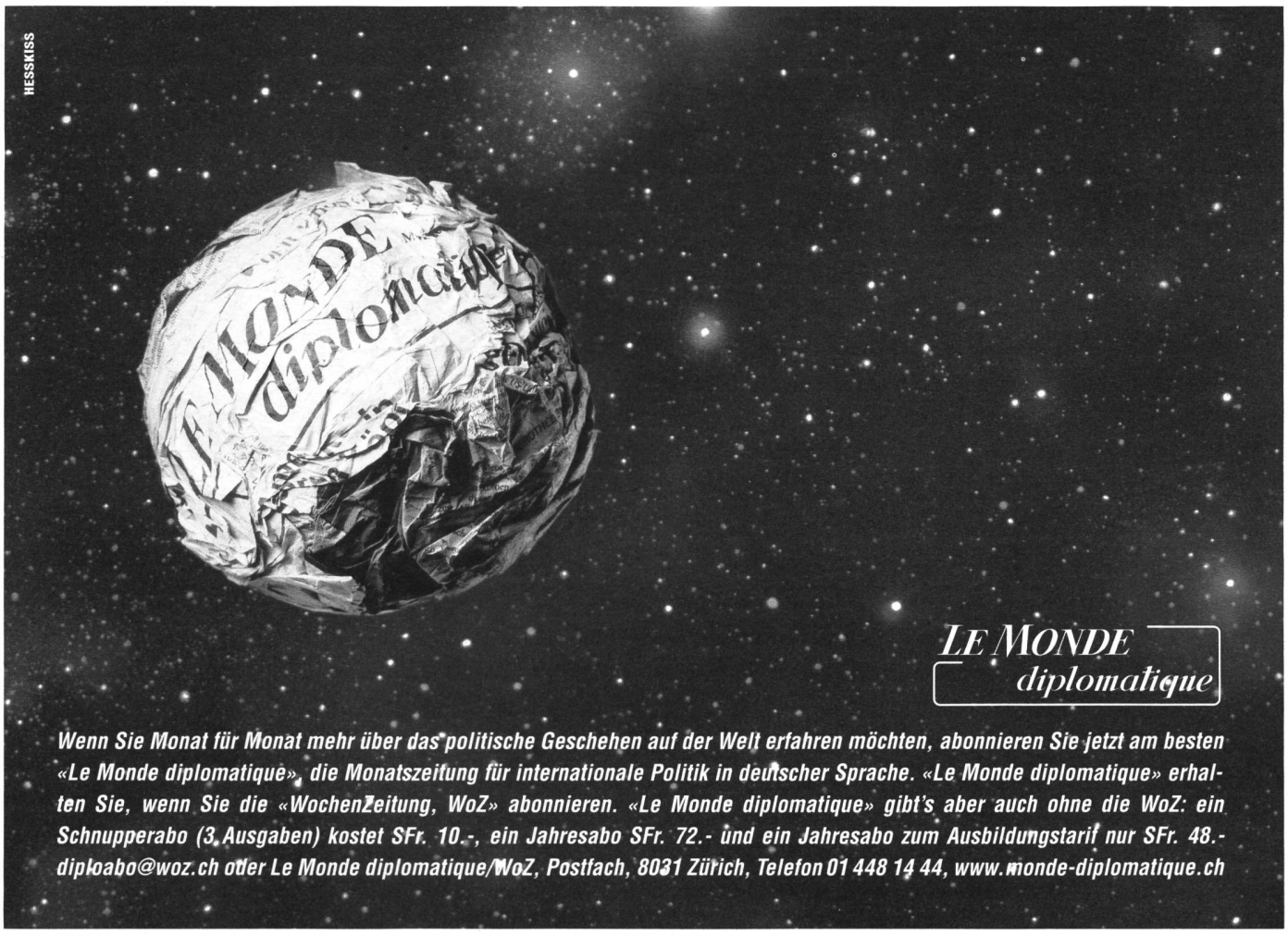
FRAZ
FRAUENZEITUNG

Schickt mir die angekreuzten Hefte!
(solange Vorrat)

Preise:
Heft 95/1-97/4 nur Fr. 5.–
ab Heft 98/1 Fr. 8.–
(+ Porto)

Adresse: _____

FRAZ Frauenzeitung, Postfach, 8031 Zürich
fon 01/272 73 71, fax 01/272 81 61
e-mail: fraz@fembit.ch



Wenn Sie Monat für Monat mehr über das politische Geschehen auf der Welt erfahren möchten, abonnieren Sie jetzt am besten «Le Monde diplomatique», die Monatszeitung für internationale Politik in deutscher Sprache. «Le Monde diplomatique» erhalten Sie, wenn Sie die «WochenZeitung, WoZ» abonnieren. «Le Monde diplomatique» gibt's aber auch ohne die WoZ: ein Schnupperabo (3 Ausgaben) kostet SFr. 10.-, ein Jahresabo SFr. 72.- und ein Jahresabo zum Ausbildungstarif nur SFr. 48.- diploabo@woz.ch oder Le Monde diplomatique/WoZ, Postfach, 8031 Zürich, Telefon 01 448 14 44, www.monde-diplomatique.ch

Das verhasste System – das jetzt manchmal Regime genannt wurde – zerfiel im grossen Masse dank den Jugendlichen und ihrer (unserer, denn das ist doch auch meine Generation) spezifischen Kultur, die sich der Scherze, der Groteske, des Wortspiels und des Spottes bediente. Das unvergessliche Jahr 1989 bedeutete am Anfang hauptsächlich StudentInnenstreiks. Der Boden dafür wurde von der Pomarańczowa Alternatywa (Orange Alternative) aus Wroclaw vorbereitet, einer Gruppe junger Menschen, die auf den Strassen Theater mit politischer Botschaft aufführten. Ihre Happenings beriefen sich wieder auf die symbolische Sprache der Provos, aber ihre Wurzeln hatten sie in der polnischen Realität. Rote Heinzelmännchen auf der Strasse waren in Polen eine sehr gut lesbare Anspielung.

Einstellungen erproben

Nachdem der politische Raum wiedererlangt war, hat es sich erwiesen, dass die Freiheit nicht leicht ist. Am schnellsten mussten sich wohl die Frauen davon überzeugen. Vor allem in den Reihen der «Solidarnosc» kamen Postulate zur Änderung des Abtreibungsgesetzes. In den Kreisen rund um die katholische Kirche in Polen sprach man von den «Morden an den ungeborenen Kindern», die das kommunistische Gesetz zulasse. Die Änderung dieses Gesetzes war eine der ersten Forderungen am Anfang der 90er Jahre. Die landesweite Diskussion, die rund um dieses Problem ausbrach, teilte die Gesellschaft. Diese Teilung fand auch bei der Jugend ihre Entsprechung.

Die Punkbewegung am Anfang der 90er Jahre änderte sich etwas – das «No future» wurde häufig von «Do it yourself» ersetzt. Vielleicht war der Grund dafür die eifrige Unternehmungslust, die damals die polnische Gesellschaft überkam. Wir bauten den Kapitalismus mit grossem Enthusiasmus. Punk wurde von Hardcore-Bands weggedrängt, die sich noch stärker auf die sie umgebende Wirklichkeit stützten und die zum ersten Mal in voller Freiheit des Wortes, ohne Zensur sangen. Die Abtreibung wurde zu einem Thema, das die Punk- und die Hardcoreszene teilte, es zeigte sich die «Pro Life» und die «Pro Choice»-Einstellung. So bezeichneten sich sogar die Bands, die eine schwere, starke Musik spielten. Dies alles spielte sich natürlich während der nächsten Modifizierungen des Rechts ab, die in eine für Frauen sehr ungünstige Richtung gingen. Im Jahr 1993 wurde in Polen ein sehr rigoroses Gesetz eingeführt, das die Abtreibung aus sozialen Gründen verbot. Dieses Gesetz gilt bis heute. Dies verstärkte das Aufbegehren gegen die männerzentrierte Kultur, die sich zusammen mit der jungen Demokratie bildete.

Anarchofeministinnen und Barbie

Die Anfänge der feministischen Bewegung in Polen waren von kulturellen Aktivitäten begleitet: Im Jahr 1987 wurde in Krakau ein Filmfestival von Regisseurinnen aus Mittel- und Osteuropa organisiert. Seit 1987 fanden in Krakau Tagungen unter dem Titel «Eine Frau sein?» statt, wo sich auch junge polnische Schriftstellerinnen präsentierten. In den 60er und 70er Jahren blieb aber die junge Kultur, die gegenüber gesellschaftlichen Konventionen kritisch war, immer noch ziemlich konservativ in ihrer Einstellung zu der Geschlechterfrage. Die sexuelle Freiheit bedeutete meistens männliche Promiskuität und die Freiheit bei der Wahl sexueller Partnerinnen. Die gleiche Verhaltensweise bei den Frauen wurde aber eindeutig abschätzig beurteilt. In den alternativen Gemeinschaften herrschte im Allgemeinen die Teilung: Männer beschäftigen sich mit wichtigen ausserhäuslichen Angelegenheiten, Frauen mit der Küche und mit der Erziehung der Kinder. Es muss aber eingeräumt werden, dass die Überschreitung dieser Grenzen zunächst in diesem Milieu stattfand – immer häufiger konnte man junge Männer sehen, die ihre Kinder betreuten. Eine der Platten der Gruppe «Breakout» zeigt auf dem Cover das Bild eines jungen Langhaarigen, der seinen kleinen Sohn an der Hand führt.

In den späten 80er Jahren rebellierten die jungen Frauen entschlossener: Sie sangen in Punkbands und das Thema Sexismus erschien in den Songs immer öfter. Die ersten feministischen Fanzines, wie die legendäre «Matka Bolka» wurden herausgegeben. Dieses Fanzine wurde später Bestandteil der ersten polnischen feministischen Zeitschrift «Pelnym Glosem», die die Krakauer Frauenstiftung eFKa publizierte. An der Schwelle der 90er Jahre kam eine noch grössere Welle der Unzufriedenheit mit dem Männerzentrismus in der alternativen Szene hoch. Punk- und anarchistische Zeitschriften brachten Polemiken rund um das Thema Feminismus, die manchmal sehr scharf waren. Junge Frauen wollten sich an den Aktivitäten der Gegenkulturszene nach eigenen Prinzipien betätigen. Es entstanden die ersten Frauenbands, die «Matka Boska» («Mutter Gottes») aus Poznań, das feministische «Pieklo kobiet» («Frauenhölle»), die anarchofeministische Szene war geboren. Seit Ende der 90er Jahre ist sie recht aktiv und zählt einige informelle Gruppen, wie «Wiedzma» («Vettel») aus einer Kleinstadt im Nordosten Polens (Luków), die der Gruppe «Pieklo kobiet» nahe steht, «Strzyga», die im Rahmen des Squat-Hauses Rozbrat in Poznań aktiv ist (in der Punkkultur ersetzten die Squats ehemalige Wohngemeinschaften der Hippies), «Emancypunx» aus Warschau, die sich mit dem Vertrieb der anarchofeministischen Veröffentlichungen, mit der Organisation von Konzerten weiblicher Punk- und Hardcore-Bands, Musikproduktion, Happenings und anderen politischen und künstlerischen Aktivitäten auf der Strasse beschäftigen. Mädchen und junge Frauen aus diesen Gruppen sind sehr aktiv und protestieren häufig gegen jegliche Diskriminierung. Ihre Aktivität richtet sich einerseits gegen

die alternative Szene, die vom männlichen Blickpunkt vereinnahmt wird, andererseits aber gegen die offizielle Jugendkultur, in der Zeitschriften wie «Bravo» oder «Girl» thronen. Diese Blätter kreieren das Bild infantiler weiblicher Teenager, die sich nur auf ihr Aufsehen konzentrieren und dem patriarchalen Modediktat vollkommen ergeben sind. Die Frauen vom «Emancypunx» nennen diese Rolle die «lebendige Barbie-Puppe». Junge Anarchofeministinnen haben es auch in ihrem eigenen Milieu nicht leicht, dem sie oft Diskriminierung von Mädchen innerhalb der unabhängigen Szene vorwerfen, wo Mädchen häufig in der Rolle von Bewunderinnen auftreten und wie Objekte behandelt werden. Jungen Rebellinnen bleibt also nichts anderes übrig, als die Schöpfung eigener, getrennter Wirklichkeit – und sie tun es mit Erfolg. Im Jahr 1998 und 1999 haben sie unter dem Titel «Walpurgisnacht» ein Nachtfestival «Gegen Homophobie und Sexismus» organisiert. Im Mai 1999 fand der von ihnen organisierte Marsch gegen die Sexualgewalt «Die Nacht zurückerobern!» ein breites Echo in den offiziellen Medien. Am Frauentag, dem 8. März, organisieren die jungen Frauen Happenings, im Jahr 2000 präsentierten sie regelmässig ihre künstlerischen Aktivitäten im Zentrum für Gegenwartskunst in Warschau. In ihrem Manifest schreiben die Mädchen aus dem «Emancypunx»: «Wir verstehen uns als Teil der ganzen Frauenbewegung und wir würdigen das weibliche Schaffen. Dort ist viel Platz für das alles, was wir machen wollen. Worauf wartet ihr also? Los, ans Werk!» Eine solche Einstellung unterscheidet die junge weibliche Kultur vom Mainstream, der in immer grösserem Ausmass ein kommerzieller Brei für schmerzloses Einnehmen ist. In der Kultur der Pubs, Klubs und der Technoparties wollen junge Frauen nicht nur Konsumentinnen von Kultur sein, sie wollen sie aktiv mit gestalten und die öffentlichen Räume für sich zurückgewinnen. Und dies gelingt ihnen wohl. Happenings der «Emancypunx» wurden zum ständigen Element der Strassenaktivitäten. So war es auch am 10. Dezember 2000, am Internationalen Tag der Menschenrechte, als in Warschau eine von der informellen Gruppe «Frauen im Freien» organisierte Demonstration gegen die Verletzung der weiblichen Menschenrechte stattfand.

Schöpfung von Gruppen, Zentren, Zeitschriften...

Das Ende der 90er Jahre brachte in Polen die in der Kultur immer besser hörbare Frauenstimme mit sich – besonders in der Literatur mit ihren ausgezeichneten jungen Schriftstellerinnen (Olga Tokarczuk, Izabela Filipiak, Natasza Goerke, Hanna Kowalewska). So auch in den visuellen Künsten: Eine der lebendigsten Diskussionen in den letzten Jahren betraf die Arbeiten von Katarzyna Kozyra, ihre Installationen und Filme, insbesondere der Film «Laznia» («Badeanstalt»), der in Budapest in einer Badeanstalt für Männer gedreht wurde. Die Art, wie junge Künstlerinnen Kunst betreiben, entzieht sich oft der kritischen Reflexion von BerufskritikerInnen, sie ist schwer zu domestizieren und manchmal bedarf sie neuer Analysemittel. In Poznań gründete im Dezember 1998 eine Gruppe junger Frauen – hauptsächlich Studentinnen oder junge Angestellte im Bereich Kultur oder Wissenschaft – die Feministische Gruppe «Konsola», deren Chefin die junge Kunsthistorikerin Iza Kowalczyk ist. Konsola plant die Schaffung eines Zentrums für Frauenkunst, das die Werke unterstützen würde, die keinen Platz im Rahmen offizieller Kultur finden. Der Anfang ist schon gemacht worden: Seit einigen Jahren organisieren junge Frauen in Poznań jedes Jahr ausgezeichnete Treffen feministischer Gruppen. Tagungen bieten Gelegenheit, die Arbeiten solcher Künstlerinnen zu zeigen, deren Schaffen – oft kontrovers und gesellschaftliche Tabus verletzend – breit diskutiert wird (Filme von Alicja Zebrowska, Anna Baumgart oder Arbeiten von Izabela Gustowska), als auch derer, die gerade ihren ersten Schritt auf die Bühne tun. Es erscheinen auch neue, interessante Formen, wie es der Fall des «Kollektiven Künstlerischen Subjekts» aus Warschau zeigt. Gegenwärtig gründet Iza Kowalczyk ein Internet-Magazin, das der Kunst von Frauen gewidmet ist.

Diese rege Entwicklung junger Kultur, die von Frauen geschaffen wird, wäre nicht möglich ohne Medien, die zur Verbreitung beitragen. Neben mindestens einiger anarchofeministischer Zeitschriften, die unregelmässig erscheinen (wie «Vacula» oder das Bulletin «Emancypunx») und eine eher lokale Bedeutung haben,

INSERAT

CAROLINE mendelin

TEL 01 450 66 11
FAX 01 450 66 14
HÖFLIWEG 9
8055 ZÜRICH

WWW.MENDELIN.COM
MENDELIN@ACCESS.CH

grafik
multimedia
internet

erscheinen auch offizielle feministische Magazine. Die Zeitschrift «Pelnym Glosem», von der Frauenstiftung eFKa aus Krakau in den Jahren 1994 bis 1998 herausgegeben, war eher akademisch und machte gründlich mit den für den Feminismus wichtigen Begriffen und Erscheinungen bekannt. Am Ende der 90er Jahre, als das Interesse immer mehr junger Frauen für den Feminismus erwachte, wurde die Änderung der Zeitschriftformel notwendig. Notwendig war auch eine Alternative zu der auf dem Zeitschriftenmarkt dominierenden bunten Frauenpresse. Obwohl sie sich an die selbständigen und berufstätigen Frauen richtet, sieht sie die Frau aus der männlichen Perspektive: Als eine ewig Junge, die die Modetrends und Neuigkeiten der Kosmetikindustrie wachsam befolgt und nach Sexualabenteuern jagt. Diesem Ideal sind noch Erwartungen bezüglich eines Prestigeberufs beigefügt worden, der unbedingt mit hoher finanzieller Stellung verbunden ist. Am Gegenpol befinden sich Blätter für Hausfrauen, die sich auf die Ratschläge für die Hausführung konzentrieren. In einer Lücke zwischen diesen beiden Polen platzierte sich mit grossem Erfolg «Zadra», die Nachfolgerin von «Pelnym Glosem». Die Zeitschrift «Zadra», die seit Oktober 1999 auf dem offiziellen Zeitschriftenmarkt zugänglich ist, richtet sich an das breitere Publikum und hat einen populären Charakter – die bisher publizierten fünf Hefte waren blitzschnell vergriffen. In «Zadra» kann man Artikel über die von jungen Frauen geschaffene Kultur finden und unter den Mitarbeiterinnen finden sich Namen wie Olga Tokarczuk – eine ausgezeichnete Schriftstellerin der jüngeren Generation, Kinga Dunin – die bekannte Literaturkritikerin und Feuilletonistin, oder Iza Kowalczyk. Eine andere Form hat die «Zeitschrift des Zentrums für Informationen über die Frauenorganisationen Oska», die in Warschau herausgegeben wird. Monographische Hefte der «Oska» bringen weitläufige Behandlungen von Themen, die für den Feminismus wichtig sind. Die «Oska»-Bulletins sind eine unschätzbare Hilfe für akademische Seminare und haben Lehrbuchcharakter. Der «Terminkalender», der auch von der Oska herausgegeben wird, bringt allmonatlich eine Übersicht über die Ereignisse, Aktivitäten und Fraueninitiativen aus ganz Polen.

Katholisches Showbusiness

Die junge Kultur in Polen entwickelte sich in einer ziemlich schwierigen Situation. Einerseits wird sie begleitet von dem Druck der Marktregeln; das öffentliche Fernsehen ist voll von (häufig sexistischer, die Frauen als Objekte zeigender) Werbung für Bier, teure Autos, exotische Reisen, Luxuswaren; von polnischen Versionen von Seifenopern und Sitcoms im amerikanischen Stil, Talkshows, die die drastischsten Seiten des Lebens zeigen. Die Unterhaltungsindustrie fördert immer wieder die weiblichen und männlichen Idole, im Sommer finden Dutzende von grossen Festivals statt, wo dem jungen Publikum lediglich die Rolle der KonsumentInnen von Bier und bunten Bildern übrigbleibt. Dies alles zeigt einen Lebensstil, der zu der durchschnittlichen Lebenssituation eines jungen Menschen kaum passt – besonders, wenn er/sie in einer Kleinstadt oder auf dem Lande wohnt. Den Mädchen aus einer solchen Gegend bleibt nur die Rolle einer spärlich Bekleideten aus einer Bierwerbung oder aber einer Ehefrau aus der Werbung für Waschpulver, Küchengeräte oder Lebensmittel, die emsig mit dem Putzen beschäftigt ist. Den Gegenpol dazu bildet die in Polen sehr konservative katholische Kirche, die schon gelernt hat, wie neue Techniken zur Verführung von Jugendlichen genutzt werden können: Es gibt katholische Musikzeitschriften, christlichen Rock, katholische Aufnahmestudios und katholisches Showbusiness. In Konzerten kann man Songs über das Töten von ungeborenen Kindern hören und die Pantomime eines Sängers sehen, der seine Freundin für ihr «Fremdgehen» bestraft. Gleichzeitig wird alles, was die gesellschaftliche Lehre der katholischen Kirche in Polen überschreitet, von den Bischöfen und Priestern angeprangert, die sich in ihren Pfarrgemeinden – insbesondere in kleineren Städten – oft und aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligen. Ihre Stimme entscheidet zum Beispiel bei der Verteilung von Finanzen für Kulturinitiativen. Finanzen bleiben immer noch eine Grundfrage in der nicht allzu reichen polnischen Gesellschaft, wo die Gewohnheit der Teilnahme am Kulturleben schwach ausgebildet ist.

Glücklicherweise nutzt die Kultur junger Frauen auch den Raum neuer Kommunikationsmöglichkeiten, was einen schnellen Informationsumlauf ermöglicht – es gibt im Internet die Diskussionsseite «Gender», welche von Beata Kozak aus der Krakauer Frauenstiftung eFKa gegründet wurde. Die «Gender»-Liste hat nach zweieinhalb Jahren rund 250 Eingeschriebene und bringt täglich 40 Zuschriften. Junge Frauen gestalten immer öfter ihre eigenen Webseiten und neue Medien bleiben für sie kein Geheimnis. Junge Frauen, die aktiv den Kulturraum betreten und oft recht laut ihre Rebellion heraus schreien, versuchen, sich dem Marasmus zu entziehen, sind selbständig, gewinnen ihre Freiräume zurück, lernen die Zusammenarbeit mit anderen Frauen. Ihre Energie wirkt erfrischend auf uns alle. Es lohnt sich, sie zu pflegen.

Anna Nacher lebt in Polen. Sie ist Musikerin, freie Journalistin und Redaktorin bei der feministischen Zeitschrift Zadra. Ausserdem arbeitet sie bei der Krakauer Frauenstiftung eFKa mit, und ist an etlichen anderen Projekten beteiligt